



»» Kopenhagen eingeflogen werden. Kartoffeln sind zum Teil einen Monat lang unterwegs, bis sie bei Simon in der Küche ankommen. Kräuter und frische Salate kommen zweimal die Woche mit dem Flugzeug.

„Wenn ich hier etwas brauche, das ich zu bestellen vergessen habe, oder wenn das Bestellte einfach nicht die Qualität hat, die ich benötige, kann ich nicht einfach bei einem anderen Händler anrufen und mir für den Abend etwas schicken lassen. Hier muss ich kreativ sein und auf solche Dinge reagieren. Das macht es schwierig und unberechenbar, aber eben auch unglaublich interessant.“

Nach diesem Abstecher in die Hauptstadt fliegen wir wieder zurück nach Kangerlussuaq, um uns von dort aus mit dem Rad auf den Weg Richtung Sisimiut zu machen, das inoffizielle Outdoor-Zentrum Grönlands.

Hilfe von außen, Wärme von innen

Da uns von Anfang an klar war, dass wir uns hier nicht einfach so alleine auf den langen Weg machen können, haben wir Bo kontaktiert. Er betreibt zusammen mit seiner Frau Anette das Hotel Sisimiut und eine Guiding-Agentur.

Auf die Frage, was wir auf den Trip mitnehmen müssen, hatte er schon beim ersten Telefonat Monate vor der Reise geantwortet: einen dicken Schlafsack, gute Handschuhe und Rum. Viel Rum. Das klingt ja erst mal vielversprechend.

Als wir Bo am Abend vor unserer Abreise das erste Mal begegnen, wird klar, warum er der beste Outdoor-Guide der Region ist: Der Typ ist circa zwei Meter groß, ungefähr genauso breit und macht den Eindruck, als könnten ihm widrige Umstände wenig anhaben. Sein kahl rasierter Kopf steckt in der Kapuze einer dicken Gänsedaunenjacke, die wohl auch schon den einen oder anderen Schneesturm mitgemacht hat. Als er mir die Hand gibt, verschwindet meine eigene komplett in der seinen.

Er ist zusammen mit seinem Kollegen Nils gekommen, der äußerlich genau das Gegenteil von ihm zu sein scheint, er ist klein und dünn, aber auch ihm sieht man an, dass ihn nichts so schnell aus der Bahn werfen kann. Wir fühlen uns daher gleich gut aufgehoben bei ihnen.

Die großen Schneemengen, die über Nacht gefallen sind, sind für diese Jahreszeit eigentlich untypisch. Jetzt müssen wir schauen, wie wir mit den Bikes durch den Schnee kommen. Bis gestern wäre die Situation ideal gewesen, aber na ja, so ist das Wetter in Grönland: einfach unberechenbar.

Wir packen unsere Sachen auf die Schneemobile, bauen die Räder auf und machen die erste Testfahrt um den Flughafen. Mit etwas Übung und ein paar Bodenkontakte kommen wir langsam rein und bekommen ein Gespür fürs Radfahren im Schnee. Neben dem rutschigen Untergrund sind auch die Taschen am Bike ein Problem, denn sie drücken das Rad immer in die Richtung, in die es nicht soll. Aber auch das haben wir nach ein paar Extrarunden im Griff. Dem Beginn der Tour steht nun nichts mehr im Weg. Wir gehen früh ins Bett, um am nächsten Tag frisch und ausgeruht zu starten.

Da sich die Länge der verschiedenen Tagesetappen jeweils nach dem Abstand zwischen den Schutzhütten richtet, ist der erste Tag gleich der längste. Etwas über sechzig Kilometer stehen auf dem



Bikebekleidung für Extrembedingungen. Um Erfrierungen zu verhindern, muss die Haut komplett bedeckt sein.

Plan. Zunächst führt der Trail durch wunderschöne Landschaften und über kleine Hügel. Allerdings müssen uns Bo und Nils mit ihren Schneemobilen teils einen Weg durch den frischen und zu tiefen Schnee bahnen, damit wir mit unseren Bikes überhaupt durchkommen. Zwar geht es an den meisten Stellen erstaunlich gut, aber da wir die ganze Zeit gegen den Widerstand der Reifen im Schnee ankämpfen müssen, ist das Fahren doch anstrengender als erwartet. Die letzten zwanzig Kilometer führt der Weg über einen zugefrorenen See. An dessen Ufer ist in weiter Ferne die Unterkunft schon ganz klein zu erkennen, die wir schließlich komplett entkräftet erreichen.

Da Anja, die exzellente Köchin aus Bos Hotel, auch für die Verpflegung auf den Trips verantwortlich ist, gibt es nicht wie erwartet einfach Travellunch (also die speziell für Outdoor-Reisen konzipierte Pampe, auf die man zur Zubereitung nur heißes Wasser schütten muss) – stattdessen bekommen wir Karibu-Hackfleisch-Bällchen in einer Tomatengin-Soße serviert. So lässt es sich reisen! »»